Die Kunst für alle: Malerei, Plastik, Graphik, Architektur
16.1900-1901 Seite 283
Digitalisiert nach dem Exemplar der Kunstbibliothek, Staatliche Museen zu Berlin.

B M
B Kunstbibliothek
Staatliche Museen
zu Berlin



ALEXANDER HARRISON DÄMMERUNG

WILHELM LEIBL

Persönliche Erinnerungen von OTTO VON LEITGEB

(Fortsetzung v. S. 264)

(Nachdruck verboten)

Nach der Vollendung des Bildes »Drei Bäuerinnen in der Kirche« und dem Tode des Berblinger Kaplans übersiedelten Sperl und Leibl in das nahe Aibling und dort baute sich Leibl das Gartenhaus der »Hofmühle« zu einem bescheidenen Atelier um. Aber schon nach wenigen Jahren wurde ihm auch Aibling zu belebt, gar des Sommers, wenn die Badegäste kamen. Er suchte, fand weiter gegen das Gebirge zu, am Fusse des waldigen »Farnpoint«, ein winziges, weltabgeschiedenes Bauerndörfchen, mietete sich ein altes, malerisches, brüchiges Häuschen mit breitem Dache und luftiger Altane, zwischen Obstbäumen versteckt und zog sich nun ganz dahin, nach Kutterling zurück, obschon er auch seine Wohnung in Aibling behielt. Des Sonnabends musste man ja doch dorthin, es gab für den Junggesellenhaushalt zu sorgen. Ob schön, ob Regen, der Weg wurde gemacht, und am Montag früh meist zu Fuss mit dem schwergepackten Rucksack, mit frischer Wäsche, Küchenvorrat oder was sonst gefehlt hatte, zurück in die Einsiedelei. Und dabei war Leibl ein gewaltsamer und rücksichtsloser Fussgänger. Auch die Krafteitelkeit des Starken war ihm nicht fremd. Der kleinere und ältere und besonnenere Sperl mag auf diesen Märschen oft hart zu thun gehabt haben.

Es war interessant und beinahe rührend, dies kleine, versteckte Bauernhaus in Kutterling zu besuchen. Der grosse deutsche Meister, dessen Heim es war, hat sich nirgends umgeben mit dem Prunk oder dem Raffinement, dem Luxus oder der Vielfältigkeit moderner Künstlerhäuser. Wie er nichts als die Natur brauchte, um schaffen zu können, hat er, wie den Umgang mit Städtern, so die Nachbarschaft alles Städtischen, das zerstreuen, oder beeinflussen, oder die Innerlichkeit gefährden könnte, geflohen. Der anspruchslose Mann hat auch keinerlei Anspruch auf besondere Bequemlichkeit gemacht, und so findet sich selbst in seinem Hause in Kutterling nur der gewöhnliche, unentbehrliche Hausrat. Bäuerlichen Anstriches auch dieser. Hätte ein wohlmeinender und vorsorglicher Freund nicht vor einiger Zeit für ein gutes, englisches Bett gesorgt, ich glaube, Leibl, mit der ihm eigenen Gleichgültigkeit in solchen Dingen, hätte für die Nachtruhe seines massigen, schweren Körpers, ohne zu murren, sein Leben lang mit einem zu kurzen, zu schmalen Bauernbett vorlieb genommen.

Hier in Kutterling konnte er nun seinem innersten Wunsche gemäss leben und sich am sichersten ungebetenen Besuchern entziehen. Besonders — den Malern! Hier konnte er sich der Natur am innigsten anschliessen. Hier gab es nichts als vornehin die weite, farbenspielende Haide, mit ihren Moosen, ihren Auen, ihren Torfstichen, ihren vereinzelten, schmucken Gehöften, ihren verlorenen Heuhüttchen. Und rückwärts, bald oberm Hause beginnend, Bergwiesen und Wald, Holzschläge und Gewände und die stillen Höhen des Voralpenzuges, von denen man die Kufsteiner und Pinzgauer Bergscheitel erschaut und wo man den Wendelstein vor sich hat, mit seinem weitblickenden, von der Sonne umspielten Gipfel. Hier lebte er mitten unter dem

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kfa1900_1901/0296